

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 68.

Dienstag den 22. März 1887.

IV. Jahrg.

Zum 90. Geburtstage unseres Kaisers.



Dem deutschen Volke ist großes Heil widerfahren, wie kaum je einem Volke zuvor. Wir blicken dankbar auf zum Herrn der Welten, denn wahrlich zur Dankbarkeit sind wir verpflichtet, denn unser Verdienst um all das Gute, was uns zu Theil geworden, ist gering. Hand aufs Herz, haben wir uns der großen Zeit immer gewachsen gezeigt, die über uns gekommen? Haben wir uns der großen Männer würdig gezeigt, mit denen wir begnadet wurden? An der Spitze dieser großen Männer steht Kaiser Wilhelm. Als derselbe nach dem Ableben Friedrich Wilhelm IV. den preussischen Königsthron bestieg, stand er in einem Alter, in dem die meisten Menschen, die dasselbe erreichen, ihr Lebenswerk abschließen, um ihren Lebensabend in Ruhe zu verbringen. Als er ein volles Decennium später, die Kaiserkrone des neuen deutschen Reiches auf silbernem Haar, heimkehrte als Sieger von den blutigen Gefilden Frankreichs, da ging ein Singen und Sagen durch die deutschen Lande von dem Heldenkreuze, das fast wie ein Märchen aus grauer Vorzeit herüberklang. Und wiederum sind anderthalb Decenien verfloßen, da begehen wir Kaiser Wilhelm I. neunzigsten Geburtstag! Wie vor 15 und 25 Jahren so lenkt er noch heute mit geistiger Frische und seltener Weisheit edlen Sinns und warmen Herzens die Geschicke seiner Völker. Während sonst das Leben in so hohem Alter von der Gegenwart abstrahirt und sich in den Kreis der Erinnerungen zurückzieht, leuchtet Kaiser Wilhelm allen voran im tiefen Verständniß der gewaltigen Fragen, welche die Gegenwart bewegen, schaut scharfblickend in die Zukunft und vermittelt den Uebergang von den bestehenden Verhältnissen zu künftigen Entwicklungen. Er hat die Bedürfnisse unserer Zeit erkannt und aus dem Chaos der Forderungen und Widersprüche, die das politische und sociale Leben der Gegenwart unablässig erzeugt, den berechtigten Theil ausgeschieden, um ihm durch weise Maßnahmen Berücksichtigung zu schaffen. Ein Friedensfürst im eminentesten Sinne des Wortes hat er das deutsche Reich durch den Kampf zum Frieden geführt, denn nur als Kampfes-

preis war der Frieden zu gewinnen. Schweren Herzens nur und mit Selbstüberwindung zog er in den Krieg, der unabwendbar geworden, und als er heimkehrte, den Siegeslorbeer um die hohe Stirn, da legte er bescheiden den Ruhmeskranz auf Gottes Altar nieder: Ihm allein die Ehre! Aber nicht durch äußere Feinde allein ward ihm der Kampf aufgedrungen: Auch im Innern mußte der Frieden durch manche schwere Kämpfe erkämpft werden, und noch heute sind dieselben nicht völlig abgeschlossen. Ist ein solcher Abschluß überhaupt möglich? Nur ein fantastischer Träumer vermöchte daran zu glauben. Aber das darf wohl gesagt werden, daß es unter den zeitgenössischen Fürsten keinen giebt, der mehr mit seinem Volke in Frieden lebt, wie Kaiser Wilhelm der Neunzigjährige. Vor ihm verstummt der Parteihader, das deutsche Volk steht ihm voll Liebe und Verehrung gegenüber. Wahrlich, es ist eine große Zeit, in der ein solcher Herrscher die Geschicke des mächtigen Reiches lenkt, und hochbegnadet ist das deutsche Volk, denselben sein zu nennen! Wir sind stolz darauf, Kinder dieser Zeit und unter Kaiser Wilhelm Deutsche zu sein. Aber dieses erhebende Bewußtsein legt uns auch Pflichten auf. Wir sind als Deutsche berufen mitzuwirken an der Friedenthätigkeit unseres greisen Monarchen, denn zur Erfüllung der hohen Aufgaben, die er sich gestellt hat, bedarf er außer Gottes Segen des Rückhalts in seinem Volke. Wie könnten wir den 22. März besser feiern, als indem wir uns geloben ihm treu zur Seite zu stehen bei seinem Werke, so lange er uns erhalten bleibt; und die Fortführung desselben bereitwillig als heiliges Vermächtniß zu übernehmen und weiter zu übertragen auf Kinder und Enkel. Zugleich aber schicken wir unsere Bitten zum Himmel empor, daß es Kaiser Wilhelm vergönnt sein möge, noch recht reiche Früchte seines edlen Wirkens reifen zu sehen, und so schließen wir mit dem Wunsche:

Gott erhalte den Kaiser!

Am historischen Esfenster.

Von des Kaisers Palais Unter den Linden in Berlin spricht die ganze Welt. Und in der ganzen Welt wird besonders ein Fenster desselben genannt: Das „historische Esfenster“ im Erdgeschoß, das erste in der Reihe, wenn man vom alten Hohenzollernschloß und über die Schloßbrücke kommt. In der ganzen Welt weiß man von diesem Fenster; selbst wilde Vögel im Inneren Australiens wissen davon. Ein Missionär erzählte ihnen von deutscher Sitte und deutscher Art, von Kaiser Wilhelm, dem „Kaiser Weißbart“. Da wollten sie sein Aussehen und seine Kleidung wissen, wie er wohne und wann er zu sehen sei. „Nach des Tages Mühe und Lasten, wenn die Arbeit beendigt“, sagte der Missionär, „oder auch während der Arbeit, seinem getreuen Volke zu Liebe, dann läßt er ans Fenster — das historische Esfenster genannt, weil es durch lange Jahre gleichsam eins, historisch geworden sei, mit des Kaisers herrlicher Gestalt.“

Das hörten die Wilden und sagten dem Missionär: „Grüß Kaiser Weißbart, wenn du ihn am historischen Esfenster siehst.“ So nennt man's und spricht in der ganzen Welt davon. Unter diesem Esfenster steht des Kaisers Schreibtisch. Drei Fenster erhellen das Gemach, in dem der Monarch von früh bis oft in die späte Nacht zum Wohle des Volkes wacht und schafft. An den graugrünen Wänden stehen Sophas, Stühle und Tische, mit Büchern, Zeitungen, Journalen und Mappen dicht bedeckt. Nur eine rothsidene Chaiselongue und ein ledergepolsterter Sessel sind leer; dort läßt sich der Kaiser, der Ruhe bedürftig, zuweilen nieder.

In diesem Arbeitszimmer befindet sich auch der Tisch, an dem er mit seinen Ministern konferirt. Den Stuhl davor nennt er scherzend den Präsidentensitz. Neben dem Schreibzeug liegt ein Federhalter aus dickem Korl und eine Stange Siegelack; daneben eine rothe albumartige Mappe mit der Aufschrift „Depeschen fremder Fürstlichkeiten“ wie sie in den Fensterstößen noch öfter zu sehen ist. Zur Bestätigung ragt über den Rand der einen Mappe ein Schriftstück mit den Worten hervor: „Depesche des Kaisers von Rußland aus Gatschina“. Wer zählt in diesem Gemache die Bilder, Büsten, Vögel, Schriften und Kränze all die Gaben, die Liebe und Verehrung dem Kaiser dargebracht! Am historischen Esfenster steht ein Bücherschrank, ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin; die Zeichnungen Adolf Menzels zu den Werken

Friedrich den Großen, die „Samariter Schulen“ von Eschmarck, im weißen Einband mit rothem Krenze, das Generalstabswerk über den letzten Krieg und den Gothaischen Hof- und Adelskalender birgt der Schrank. In der Nähe desselben, zur Rechten des Schreibtisches, ruht ein Karus aus Ebenholz. Einem Sarkophag gleichend, ziert ein Kruz den Deckel. Ihn öffnend, wird der Blick des Monarchen ernster, doch auch milder und andachtsvoll sieht er auf das Innere des Kästchens — auf die Todtenmaske seiner Mutter: Eine heilige Erinnerung seines wechselfreudigen Lebens. Es ist wie ein Gruß aus dem Jenseits, während unzählige Kleinigkeiten auf dem Schreibtisch wie ein Gruß ferner Lieben sind. Drei kleine, einfache Pastellgemälde zieren die Mitte des Tisches; sie stellen die Gemahlin mit den beiden Kindern vor fast vierzig Jahren dar. Bei dem Bilde der Schwester, der verklärten Kaiserin von Rußland, vorübergehend, weist des Kaisers Auge auf der Reiterstatue des Vaters, zu deren Füßen der dankbare Sohn zwei silberne, ihm geweihte Lorbeerkränze legte, während die Büste Friedrich's des Großen einen weißen Lorbeerkranz, mit breiter Schleife trägt. Vor jenen Pastellgemälden liegt die offene leberne Schreibunterlage, die mit blauem Löschpapier überzogen ist. Zwei Behälter mit Schreib- und Bleifedern sind unmittelbar daneben. Ueberall, zwischen Aktenstücken, Bittgesuchen, Familienbriefen und Büchern, stehen Briefbeschwerer umher; die einen aus Kanonenabfall, die andern mit Bombensplittern und Sprengstücken aus demwärtigen Schlachttagen geziert. Ranglisten, das Verzeichniß der Inhaber des eisernen Kreuzes, die Liste der Ritter vom Schwarzen Adler, Broschüren und Pläne sind noch zahlreich vorhanden, und Geburtstagsgaben der Kinder und Kindeslinder umgeben den Tisch. In diesem Arbeitszimmer, dicht am Schreibtisch und am historischen Esfenster, läßt sich der Kaiser gewöhnlich Vortrag halten. Dort, möchte man sagen, kommt sein der Arbeit geweihtes Leben, der Geist strenger und ernster Pflichterfüllung zu einem vollendeten Ausdruck. „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis“: Das unermüdlige Schaffen kennzeichnet seinen Weg.

Den weiten, ruhmvollen Weg vom Prinz von Preußen bis zum Prinz Regenten, vom König bis zum Kaiser: in diesem Arbeitszimmer legte er ihn zurück. Dort, möchte man weiter sagen, wuchsen ihm im Reigen der Jahre die Kinder und Enkel wie Freudenblumen empor, und dort sieht er die Urenkel aufwachsen und gedeihen. Als unser Kronprinz und seine Schwester, die Großherzogin von Baden und deren Söhne und Töchter noch Kinder waren, hob unser Kaiser sie häufig am Fenster empor, um sie dem Volke und ihnen die Soldaten zu zeigen, wenn sie unter klingendem Spiel auf die Königs- und Schloßwache zogen.

Der Mann und jetzt der Greis mit der Jugend am Fenster: „Ein liebliches ergreifendes Bild.“

„Jugend, ach, ist dem Alter so nah, durch's Leben verbunden, Wie ein beweglicher Traum, Gestern und Heute verband.“

Prinz Friedrich Wilhelm, der fast fünfjährige Sohn des Prinzen Wilhelm, will recht oft zum Urgroßvater, wie man sich erzählt, wird's ihm erlaubt, strahlt sein rosiges Antlitz vor Seeligkeit. Er wird schon wissen, daß auch er zuweilen mit an's Fenster darf, wenn die Soldaten, die „Kaiser Franzler“, auf Wache ziehen.

Die neue Wache kommt! Es ist ein Signal für die Menge, die nun am Denkmal Friedrich's des Großen und auf dem Plage zwischen Palais und Universität wie eine Mauer steht. Unter klingendem Spiel rücken die ablösenden Truppen die Friedrichstraße herauf. „Augen rechts“, ertönt es unter den Fenstern des Palais; wird der Kaiser am Fenster erscheinen?

Da plötzlich ein Hoch, daß die Luft erzittert. Hüte und Mützen werden geschwenkt, denn schon taucht das leutselig lächelnde Antlitz des greisen Monarchen am historischen Esfenster auf. Dann hebt er zuweilen den Urenkel Friedrich Wilhelm empor um ihn dem Volke und ihm die Soldaten zu zeigen, wie es vor Jahren mit seinem Sohn und den Enkeln geschah.

Kaiser Weisheit und der rosigte Knabe, der einst Kaiser wird — in seiner Schlichtheit und Würde die Herzen bewegend, erhebend! Unergründlich einem Jeden, der so das Alter und die Jugend am historischen Esfenster gesaut! Der Prinz salutirt schon, das Volk und die Truppen begrüßend; die, wie immer, so ganz besonders auch an diesem glorreichen Tage in Einheit den Kaiser grüßen, unter dessen Führung die Einheit der deutschen Nation erkämpft und errungen wurde.

Politische Tageschau.

In einigen Zeitungen war dieser Tage die Frage einer Neuordnung der staatsrechtlichen Stellung der Reichs-

1) Aus unseres Kaisers Rekrutenzeit.

Zum 22. März.

Von Robert von Hagen.

(Nachdruck verboten)
Das Haus Meister Gottlieb Brückner's bildete damals die Ecke der St. Georgen- und Poststraße in Berlin. Dies „damals“ in Zahlen geschrieben aber war 1804. Gottlieb Brückner war ein wohlhabender, ehrfamer Gürtlermeister, wohlbestalteter Hausbesitzer, hatte in Stadt- und Gemeindegemeinschaften stets sein Wortchen mitzusprechen, besaß ein treues, trautes Weibchen und — als Perle in seiner Bürgerkrone — ein liebreizendes Töchterchen, die Goldfische!

Was Wunder also, wenn er, wie er sagte, es durchaus nicht nötig hatte, sein einziges Kind, besagte Goldfische, dem ersten besten Dahergelaufenen an den Hals zu werfen.

„Aber Gottlieb“, erwiderte ruhigen, verständigen Tones sein Weib, Frau Martha, — „aber Gottlieb, es ist unrecht von Dir, daß Du Muffio Clerly in der Reihe der ersten Besten Dahergelaufenen zählst. Muffio Clerly trägt in Ehren des Königs Rock, — Muffio Clerly trägt die Medaillen, hat Auszeichnungen, ja außerdem hat Muffio!“

„Weiß! Frau!“ unterbrach sie ihr Mann, „Du weißt, wie ich sie liebe, diese hochtönenden dummen französischen Brocken und doch sagst Du jetzt bereits zum halbdutzendsten Mal: „Muffio, Muffio!“ Daß doch gleich ein Donnerwet —“

„Aber Alter! mein lieber Alter, wer wird denn immer gleich so aus dem Häuschen kommen —“

„Du hast ganz recht, Martha ja ja, das könnte uns leicht passieren, daß wir aus unserm Häuschen kommen könnten und würden, wenn alles nach Deinem und Esens Willen ginge. Ihr Weiber seid ja wie toll nach der Uniform. hm, das könnte Deinem so sehr protegirten Muffio Clerly mit den blanken Knöpfen und den blanken Taschen wohl schon passen, Meister Brückner's Töchterlein nebst so und so viel tausend Thälernchen zu annektieren, — dann heidi, heida, Uniform ausziehen und den flotten Schwere-nöther spielen. Da wird nichts daraus, für einen Feldwebel taugt meine Tochter nicht, — kein Wort weiter!“

Land e ventiliert u. A. deren Vereinigung mit Preußen vorgeschlagen worden. Die „Germania“ äußert sich über diesen Vorschlag wie folgt: „Soweit ist man also schon gekommen, den Plan einer künftigen autonomen Stellung der Reichslande unter alte Eisen zu werfen, um eine Umklammerung der Mittelstaaten durch preußische Provinzen zu schaffen. Ein nationaler Reichstag, der dazu Ja und Amen sagen würde, ist ja vorhanden, aber was wird Preußen mit Rücksicht auf die europäische Lage und was wird der Bundesrath thun? Wir glauben, daß hier die Rechnung der nationalen Blätter ein Loch hat und zwar ein sehr großes.“ Für ein preußisches Blatt macht es sich eigentümlich, wegen einer angeblich drohenden „Umklammerung der Mittelstaaten durch preußische Provinzen“ Alarm zu schlagen und das Mißtrauen der anderen deutschen Staaten gegen Preußen wachzurufen. Die Bezugnahme auf die europäische Lage ist nicht recht verständlich. Glaubte die „Germania“, daß Europa berechtigt sei, in unsere inneren Verhältnisse hineinzureden? Die Reichslande sind deutsches Gebiet und es geht den übrigen europäischen Staaten gar nichts an, ob wir Elsaß-Lothringen in Deutschland eine autonome Stellung einräumen oder dasselbe anderen deutschen Staaten zuteilen wollen. Darüber entscheiden wir in Deutschland selbst.

In Frankreich macht man weit weniger Aufhebens von dem verunglückten Attentat auf den Zaren, als anderswo in der Welt. Man fühlt sich verlegen, man weiß offenbar nicht, ob es gelegen kommt, wenn darüber viel gesprochen wird. Das ist recht charakteristisch für die Art vom Basallentum, in dem sich die französische Republik gegenwärtig Rußland gegenüber zu ergehen liebt.

Das radikale Journal *Objet* in *Belgrad* meldet, daß eine militärische Konvention zwischen Oesterreich und Serbien abgeschlossen worden sei, welche angeblich die Mitwirkung Serbiens an der Seite Oesterreichs für den Fall eines österreichisch-russischen Krieges sichert. Die Meldung macht Aufsehen, scheint aber nicht vollständig begründet.

China rüstet sich mehr und mehr und richtet dabei sein Hauptaugenmerk auf die Verstärkung seiner Flotte. Kapitän W. Lang von der englischen Marine, der schon seit einiger Zeit der Flotten-Rathgeber der chinesischen Regierung gewesen ist, ist soeben in England angekommen, um die Ausrüstung von vier schnellsegelnden gepanzerten Kreuzern zu überwachen, von denen gegenwärtig zwei von Sir William Armstrong und zwei von einer deutschen Firma gebaut werden. Die Schiffe werden im August fertiggestellt sein, und man glaubt, daß diese neue Vermehrung seiner Flotte China zu einer gewissermaßen mächtigen Seemacht machen wird, die Rußland im Stillen Ozean an Stärke gleichkommen dürfte.

General Gensé meldet in einer Depesche aus *Massauah* vom 18. d., daß sämtliche Mitglieder der Expedition *Salimbeni's*, mit Ausnahme von *Savoiron*, am 17. d. M. in *Massauah* eingetroffen seien. Der General hoffe, auch die Auslieferung *Savoiron's* zu erlangen. Das Transportschiff „Stadt *Genua*“ und das Packetboot „*San Gottardo*“ sind mit Truppen in *Massauah* angekommen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

7. Plenarsitzung vom 19. März.

Das Haus erledigte heute außer einigen kleineren Vorlagen, betreffend die Errichtung von Amtsgerichten und die Eintheilung von Amtsgerichtsbezirken und Petitionen, den Etat. Der Referent der Kommission, Herr v. *Pfuhl* sprach seine Befriedigung darüber aus, daß das Abgeordnetenhaus in diesem Jahre den Etat rechtzeitig dem Herrenhause habe zugehen lassen, und betonte besonders, daß das Abgeordnetenhaus keinen einzigen Abstrich an demselben gemacht habe. Außerdem wies er darauf hin, daß die Finanzlage Preußens eine durchaus günstige sei, und daß, wenn auch zur Bilanzierung des Etats eine Anleihe erforderlich werde, man darin doch keine Gefahr für unsere Finanzen erblicken könne. Im Uebrigen knüpfte sich nur kurze Erörterungen an einzelne Theile des Etats, der schließlich mit dem Anleihenbesetz en bloc angenommen wurde. — Nach einem Schreiben des Hofmarschallamts wird Seine Majestät der Kaiser aus Gesundheitsrücksichten die persönlichen Glückwünsche des Präsidiums nicht empfangen; dasselbe wurde daher zur Abfassung einer Adresse ermächtigt; und wenn sich bei der Störung am 22. d. Mts. Gelegenheit finden sollte, wird das Präsidium die Glückwünsche des Herrenhauses Sr. Majestät noch mündlich wiederholen. — Montag: Kleinere Vorlagen.

„I doch — i doch,“ — erwiderte Frau Martha — „laß mich nur auch sprechen, hab wohl auch gewisse Rechte als Mutter und kann's nicht mehr mit ansehen, daß sich das arme Ding vor Gram verzehrt und die Augen roth weint, seit Du Muff —“ wollte sagen, seitdem Du Herrn Clerly das Haus verboten hast. Brauchst gar nicht so wegwerfend sprechen von einem Feldwebel — haß's ja doch nur bis zum Gefreiten gebracht. So ein Feldwebel hat gar viel zu sagen, kommandirt und befiehlt wohl über mehr als die Hundert von Leuten.“

„Kommandirt und befiehlt sich was groß“ — erwiderte Meister Brückner ironisch. Doch was sollen da viele Worte nügen — ich sage Dir, daß mir das Alles nicht imponirt. Wenn Dein „Muffio“ Clerly es einmal so weit gebracht hat, daß er den königlichen Prinzen kommandirt und befiehlt und sie ihm gehorchen, dann kann er unsere Tochter haben. Damit basta.“

„Spotte nicht, Gottlieb. Weil Du weißt, daß das nimmer eintreffen kann, darum sagst Du solch ungeräumtes Zeug.“

„Ja, da hast Du Recht, deshalb sage ich es und wenn Du willst, so wiederhole ich es Dir noch ein dutzendmal!“

Einige Monate waren seither vergangen. Im Vorgimmer seiner Excellenz des greisen Feldmarschalls von *Möllendorf* stand ein Feldwebel des gleichnamigen Regiments — der Feldwebel *Clerly*. Es war eine ausnehmend hübsche martialische Kriegergestalt; auf seine beiden mächtigen gewichtigen Schnurrbartspitzen allein schon hätte er je einen dünnen Franzosen aufspießen können. Die feurig blickenden, Energie verrathenden Augen waren wie gebannt auf die Thüre gerichtet, welche er auf erfolgenden Befehl zu durchschreiten hatte. So stand er da, der Heißgeliebte der holden Goldfische und harrete der Dinge, die da kommen sollten. Der alte *Möllendorf*, wie er genannt wurde, hatte ihn zu sich zitiern lassen; weshalb? warum? das wußte er nicht, und es beunruhigte ihn auch keineswegs — denn er war sich keines Dienstvergehens bewußt und wurde erst kürzlich im

Abgeordnetenhaus.

30. Plenarsitzung vom 19. März.

Das Haus erledigte heute den Entwurf einer Kreisordnung für die Rheinprovinz überall nach den Beschlüssen seiner Kommission, nachdem ein Antrag zu § 4, die Bevölkerungsziffer für die aus den Landkreisen auszuhebenden Städte von 40 000 auf 30 000 herabzusetzen, und ebenso ein Antrag zu § 24, welcher besoldete Landbürgermeister durch die Bürgermeisterversammlung wählen lassen wollte, vom Hause mit überwiegender Majorität abgelehnt worden waren. Der Gesetzentwurf, betr. die Einführung der Provinzialordnung in der Rheinprovinz, wurde debattelos genehmigt. Montag: Kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März 1887.

— Fürst Bismarck hat nach der „*Dsnab. Ztg.*“ zum Bau eines Museums in *Dsnabrück* die Summe von 100 000 Mark gestiftet. Der Reichskanzler ist Ehrenbürger der Stadt.

— Der „*Rheinische Courier*“ meldet: In den letzten fünf Wochen wurden von den preussischen Richtern erster Instanz die Atteste über ihre Anstellungs- und Anciennitäts-Verhältnisse eingezogen, und zwar dem Vernehmen nach zu dem Zweck, ihrem langgehegten Wunsche zu entsprechen, daß für die Land- und Amtsrichter ein gemeinschaftlicher Besoldungsetat durch die ganze Monarchie gebildet werde.

— Der deutsche Botschafter in Rom, Herr von *Reubell*, soll, Pariser Blättern zufolge, seine Demission eingereicht haben.

— Gestern Abend haben der „*N. Stett. Ztg.*“ zufolge wieder 13 Sozialdemokraten die Ausweisungsvorschrift aus *Stettin* und Umgegend erhalten.

— Aus *London* läßt sich das „*Berliner Tageblatt*“ telegraphiren: „Im Laufe der letzten Monate hat *Said Pasha*, wie hier aus diplomatischer Quelle verlautet, nicht weniger als 17 Beschwendbeschriften gegen Generalkonsul *Ahrendt* an das Berliner auswärtige Amt gerichtet.“

Darmstadt, 19. März. Der Großherzog, der Erbprinzessin *Irene* und Prinz *Heinrich* begeben sich morgen Nachmittag zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers nach *Berlin*.

Ausland.

Wien, 19. März. Die *Berliner* Berichte über den auszeichnenden Empfang des Kronprinzen *Rudolf* am dortigen Hofe machen in *Wien* den besten Eindruck. Die Veränderung des Bündnisses Italiens mit Deutschland und Oesterreich wird auch hier bestätigt, doch werden die bisher veröffentlichten Angaben über die Stipulation dieser Bündnisse als pure Kombinationen bezeichnet. Insbesondere der Mittheilung, eventuellen Falles Kompensationen durch französisches Gebiet zugesichert seien, wird entschieden widersprochen.

Wien, 20. März. Aus *Belgrad* liegt eine Meldung vor, daß der Sekretär des Fürsten *Alexander*, *Baron Riederer*, sich nach *Sofia* begeben. — Aus *Charkow* ist die Nachricht angelangt, daß auch dort Spuren eines Komplottes gegen den Zaren entdeckt, und daß ein Professor und viele Studenten verhaftet worden seien.

Paris, 19. März. Der *Pariser Appellhof* fällt gestern das Urtheil in dem Prozeß der Aktionäre des *Erédit General Foncier* gegen die Administratoren *Gebrüder Berthier* und *Baron Emil Erlanger*. Der Appellhof bestätigte vollständig die Freisprechung des *Barons Erlanger* in erster Instanz und reformirte zugleich das Urtheil gegen die *Gebrüder Berthier*, diese ebenfalls freisprechend. Die Kläger wurden in sämtliche Kosten verurtheilt. — Der gestrige Jahrestag der Kommune wurde hier durch verschiedene Banketts und Meetings von Kommunalräthen gefeiert mit den gewohnten Reden, aber ohne weitere Ausweitungen. Doch in *Marseille* hielt der Gemeinderath eine Sitzung zum Gedenken und unter Hochs auf die Kommune. Man hofft, daß die Regierung auf solche skandalöse Manifestation mit der Auflösung des Gemeinderaths antworten wird.

London, 19. März. Das Unterhaus verwarf nach längerer Debatte mit 226 gegen 88 Stimmen einen Antrag *Dillon's* auf Vertagung des Hauses behufs Protestes gegen die Verhaftung des *Priesters Keller-Younghall*. Sodann wurde die Verathnung über die Vorlage betreffend die Geschäftsordnung fortgesetzt und die erste Resolution mit 262 gegen 41 Stimmen definitiv angenommen.

St. Petersburg, 19. März. Wie der *Petersburger Anzeiger* meldet, hielt der Rektor der hiesigen Universität gestern in der Aula vor den sehr zahlreich anwesenden Studenten und in Gegen-

Tagesbefehl rühmlich erwähnt. Also es konnte höchstens etwas Gutes sein, was ihm da drinnen der alte Haubegen von *Möllendorf* persönlich mitzutheilen hatte.

„Feldwebel *Clerly* vom Regiment *Möllendorf*!“ ertönte plötzlich die Stimme des Adjutanten, und stramm, als habe er soeben einen Ladestock verschluckt, marschirte *Clerly* durch die geöffnete Thür und salutirte, daß der Parquetboden in feinen Fugen trachte.

„Er ist der Feldwebel *Clerly*?“ fragte *Möllendorf*, ihn wohlgefällig mustern.

„Zu Befehl, Ew. Excellenz!“

„Dienst — —“

„Seit anno 97, Excellenz zu Befehl!“

„Gut. Nun hör Er mal. Er ist ein Schwerenothglückspilz; Ihm ist gar große Ehre zugebacht, mach' Er sich derselben würdig. Seine Majestät unser allgergnädigster König haben mich beauftragt, nach einem tüchtigen Keel zu recherchiren, der das Exzerzieren aus dem ff. versteht, kein vermaldeiter Säufel ist, nicht immer nach Fusel und Kautabal riecht, — mit einem gerade ein respektables honnettes Subjekt ist. Und da ich nun gerade Einen von meinem Regiment der Ehre theilhaftig werden lassen möchte, so hat mir sein Obrist Ihn empfohlen. Nun Herr! er möge nicht für einen Soldaten, und höre Er: künftigen Montag wird Er Sr. Majestät im Schloß durch Seinen Obristen vorgestellt werden und von da ab, übernimmt Er den Ehrendienst Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen *Wilhelm*, welcher eben Sein siedentes Lebensjahr zurückgelegt hat, das Infanterie-Exzerzium straffe nach dem Reglement beizubringen. Nun geb' ich Ihm aber erst noch einige Instruktionen mit auf den Weg, die schreibe Er sich hinter die Ohren: Sei Er nicht heidenmäßig grob gegen den Prinzen, wenn's einmal nicht klappt, fluche Er nicht etwa wie ein Kofal, sonst soll Ihn ein Kreuzbombengranatenbonnerwetter — — und hauptsächlich merke Er sich Eins: Sobald Er „*Rührt Euch!*“ kommandirt hat, hat Er es mit einem königlichen Prinzen zu thun, sobald Er aber „*Achtung!*“ kommandirt hat, steht der Rekrut vor ihm.“ (Schluß folgt.)

wart der vorgelegten Behörden und des Professors-Kollegiums eine Ansprache, in welcher er der schmerzlichen Ueberraschung Ausdruck gab, daß nach amtlicher Meldung drei Studenten der St. Petersburger Universität im Besitze von Sprenggeschossen arretirt worden seien. Der Rektor sprach seinen tiefsten Abscheu und sein Bedauern gegenüber dieser Thatfache aus und forderte die Studenten auf, energisch gegen die Unthat zu protestiren und diesen Prozeß in einer einstimmigen Ergebenheits-Adresse an den Kaiser auszudrücken. Die Rede des Rektors wurde mit anhaltenden und lauten Beifallsbezeugungen begleitet. Die Studenten stimmten nach dem Schluß der Rede die Nationalhymne an und brachten begeisterte Hochrufe auf den Kaiser aus. — Ein heute veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß die Zahl der jüngeren Offiziere sämtlicher Infanterie-Regimenter bis zu der im Etat vorgesehenen Norm ergänzt werde.

Bukarest, 18 März. Der König und die Königin haben heute Abend 7 Uhr die Reise nach Berlin angetreten.

Provinzial-Nachrichten.
Aus dem Kreise Schwet, 18. März. (Alte Knochen.) Der Lehrer Kahl in Wiatersdorf machte kürzlich einen seltenen Knochenfund und übersandte denselben dem Provinzialmuseum in Danzig. Der Direktor des Museums, Herr Dr. Conwenz, stellte fest, daß die Knochen von einem Nashorn herrühren, welches vor der Eiszeit in unserer Gegend gelebt hat.

Marienwerder, 19. März. (Kohlendunstvergiftung.) Herr Maler Günther von hier hatte einen Gehilfen und einen Lehrling zur Ausführung von Malerarbeiten nach Nachelsdorf in das dortige Kruggrundstück gesandt. Gestern früh fand man beide junge Leute bewußtlos und das Zimmer mit Kohlendunst gefüllt. Bei dem Gehilfen waren die angelegten Wiederbelebungsvorrichtungen von Erfolg, derselbe befindet sich im Diakonissenhause auf dem Wege der Besserung, der Lehrling dagegen, der 17jährige Robert Kowalewski von hier, war bereits todt.

Danzig, 18. März. (Schleusenschluß.) Die Plehnendorfer Schleuse wird wieder geschlossen werden, wenn das Eis auf der Weichsel schmilzt. Da die Kälte andauert, so dürfte dies bald eintreten.

Pillau, 18. März. (Dunst.) Seit gestern Morgen herrscht hier wieder so bestiger Dunst, daß der Verkehr auf den Straßen sehr erschwert ist. Die Geleise der ostpreussischen Südbahn sind wieder sehr hoch mit Schnee bedeckt, und die Züge kommen nur mit bedeutenden Verspätungen vorwärts. In Folge des starken Frostes (8—10 Grad) trägt das Paff wieder eine sechs Zoll starke Eisdecke, und kann nur eine Fahrlinie nach Königsberg durch den Eisbrecher-Dampfer offen gehalten werden; die Dampfer erreichen zum Theil nur mit Hilfe des Eisbrechers den Hafen; vier Dampfer blieben überhaupt im Eise stecken und konnten nur nach anstrengenden, die ganze Nacht durch fortgesetzten Arbeiten wieder losgemacht werden. Der Dampfer „Syltland“ gerieth in Folge seiner Versuche, sich selbst aus dem Eise zu befreien, auf Grund und wurde erst durch die vereinten Anstrengungen des Eisbrechers und der beiden Dugliedampfer „Vogel“ und „Mapp“ wieder flott, nachdem er einen Theil seiner aus Getreide bestehenden Ladung über Bord geworfen hatte.

Königs, 19. März. (Ehrengabe.) Das Geschenk Sr. Majestät des Kaisers und Königs an den hiesigen Kriegerverein, die demselben verliehene Fahne ist heute hier per Post eingetroffen und dem Vorsitzenden des Kriegervereins durch Vermittlung des Königl. Landrathsamtes übergeben worden.

Königs, 19. März. (Stellen-Batanz.) Die hiesige Gemeindegemeinderathsstelle ist vakant und schleunigst zu besetzen.

Breschen, 18. März. (Eine „Drisarme“.) Sehr lebhaft wird der Tod der unverheirateten fast 60jährigen Drisarme S. hieselbst, welche vor einigen Tagen starb, besprochen. Die Verstorbene hat, wie das „P. L.“ mittheilt, über 30 Jahre leidend im Bett zugebracht und wurde nebst ihrer vor einem halben Jahre verstorbenen Schwester von der Stadtkommune unterstützt. Auch die Gemeindegemeinde und die anderen hier bestehenden Wohlthätigkeitsklassen ließen den beiden kranken Schwestern Unterstützungen zufließen, und viele Wohlthäter schickten theils Lebensmittel, theils Geld an das arme Schwesterpaar. Beim Tode der so reichlich Unterstützten löste sich das Rähel, wo die massenhaften Unterstützungen hingekommen sind. Beim Deffnen des Koffers in der Stube fand man zwei große Geldbeutel, mit meist kleinen Silbermünzen in Summa von 1800 M. vor. Das Geld sowie andere Werthgegenstände wurden einstweilen bei dem Gemeindevorstande aufbewahrt, bis definitive Bestimmung hierüber getroffen ist. Jedenfalls dürften die Stadt sowohl als die verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten, welche die beiden Schwestern unterstützt haben, die geleisteten Beträge wieder zurückerhalten.

Mogilun, 19. März. (Friede.) In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. sind dem Pächter auf dem hier 1/2 Meile östlichen Probstvorwerk Hl. B. (Perlkunst) 2 Pferde — Schimmel, Bengel und Stute aus dem Stalle gestohlen worden. Diese Pferde waren erst einen Tag vorher auf dem Jahrmart in Strelno angekauft. Trotz aller möglichen Recherchen ist bis jetzt keine Spur über den Verbleib der Pferde vorhanden.

Lokales.
Thorn den 21. März 1887.

(Zum Kaiserfest.) Zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers, des Liebings der deutschen Volkswelten, hatte gestern Abend die Sängervereinigung Thorn-Möcker unter Mitwirkung der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments eine größere, würdige Festschicht in der Aula der Bürgerschule veranstaltet. Eingeleitet wurde dieselbe durch Webers unferbliche „Jubelouverture“. Der stattliche Massenchor trug nunmehr Beethovens „Die Himmlischen rühmen des Ewigen Ehre“ vor. Die eben, hehren Weisen des großen Meisters wurden durch die Sänger, die sich in überraschend kurzer Zeit aneinander gewöhnt haben, gefühlvoll präzisirt zum Vortrag gebracht. Das Hauptinteresse der Festversammlung war bezüglich des konzertlichen Theils der Feier selbstverständlich dem Hugo Böllner'schen „Festhymnus“ zugewandt. Ein Hymnus, der nur durch Massenchor zur Geltung kommen kann, wenn er volkstümlich und sangbar gehalten ist. Herr Professor Böllner hat sich zu verdanken, daß der Böllner'sche „Festhymnus“ hier einen Achtungserfolg errang. Herr Prof. Voethe hielt die Rede. Redner verglich sehr geschickt das Leben des Kaisers mit dem des Heiligen, in tosender Feldschlacht und in der Stille des Familienlebens habe Gottes Segen auf dem Hause der Hohenzollern, auf unserm Kaiser geruht. Jubelnd stimmte die Festversammlung ein in das Hoch, welches der geschätzte Festredner auf den geliebten Kaiser, den Kaiser auf deutschem Throne ausbrachte. Stehend intonirte die Festversammlung das Kaiserlied: „Heil Dir im Siegerkranz.“ — Der Kaiserverein hatte am Sonnabend Abend zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers im „Victoria-Garten“ unter zahlreicher

Betheiligung der Mitglieder und ihrer Damen eine größere, in allen Theilen von patriotischen Gedanken getragene Festschicht abgehalten. Verdient um den würdigen erhebenden Verlauf derselben machte sich das Quartett der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61. Herr Kapellmeister Friedemann brachte den ersten Toast auf Sr. Majestät aus. Begeistert stimmten die Festgenossen ein und sangen die Kaiserhymne. Nun folgte Toast auf Toast! — Das zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers von der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde veranstaltete Prämienfest fand unter reger Theilnehmung der Mitglieder und der Freunde eines kernschüssigen Verlaufes statt. Wahre Prachtschiffe wurden abgegeben. Der Kampf um die silbernen Erinnerungsdankmünzen, welche von der Bruderschaft in ihrer letzten Generalversammlung zu Ehren Sr. Majestät gestiftet worden sind, war ein äußerst interessanter. — In der Aula der Bürgerschule wurde gestern Vormittag seitens der Fortbildungsschule die Kaiserfeier durch eine Festschicht des Herrn Rektor Spill und durch Abführung eines Choralabgehalten.

(Personalveränderungen in der Armee.)
Haffe, Vizestabw. vom 1. Bat. (Königs) 4. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 21, zum Sek.-Lieut. der Landw.-Inf., Schulz I, Sek.-Lieut. von der Inf. des 1. Bats. (Thorn) 8. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 61, zum Prem.-Lieut. befördert.

(Reichsgerichtsentcheidung.) Bei der zum Zweck der Strafe erfolgenden Entlegung des an einer Strafe belegenen, durch den Orts-Bebauungsplan von der Bebauung ausgeschlossenen Vorgartenlandes, welches nebst den dazu gehörigen Grundstücken vor dem Erlaß des Orts-Bebauungsplans überhaupt keine Baustellenqualität gehabt und ohne den Bebauungsplan voraussichtlich nicht erhalten gaben würde, ist dieses Vorgartenland nach einem Urtheil des Reichsgerichts in Preußen für die Berechnung der Höhe der Entschädigung nicht als Baugrund, sondern als zur Zeit der Abtretung zu einem bebauungsfähigen Grundstück gehöriges Vorland (also höher als bloßes Ackerland) zu schätzen.

(Auf dem Raubzuge.) Zwei Tischlerlehrlinge und ein Schuhmacherlehrling waren gestern auf einem eigenthümlichen Raubzuge begriffen. Das hoffnungsvolle Kleblatt suchte nämlich eine Reihe von Kaufleuten der Alt- und Neustadt heim. Unter der Vorspiegelung, etwas kaufen zu wollen, traten die jungen Burschen in verschiedene Geschäfte, ließen sich Waaren — hauptsächlich Cigarren, etw., Portemonnaie und dergleichen — zeigen, und stahlen bei dieser Gelegenheit. Als sie dingfest gemacht wurden, fanden sich in ihrem Besitze 3 Cigarrentaschen und 2 Portemonnaies vor.

(Diebstahl.) Eine Prostituirte stahl gestern Abend einem Mann, dem sie bei Monatslohn und 6 Grad Ralte eine schwärmerische Schäferschande auf der Neuen Enciclete bewilligt hatte, eine silberne Uhr im Werthe von 24 M. und ein Portemonnaie mit 48 M. Inhalt. Der Bestohlene machte sofort Anzeige. Die raufirte Dirne wurde ansindig gemacht; Uhr und 45 M. waren noch in ihrem Besitze, als sie verhaftet wurde. 3 M. hatte sie aus Freude über die gelungene Escamotage in Gesellschaft ihrer Freundin verpraßt.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden gestern und heute 16 Personen, darunter Trunkene, Bettler und mehrere läderliche Dirnen.

(Bonder Weichsel.) Der Pegel zeigte heute um 8 Uhr morgens 1 Mtr. Wasserhöhe an.

§ Rogowko Kreis Thorn, 21. März. (Feuer.) Gestern Nachmittag brannte das Gehöft des Besitzers Double total nieder. Das Vieh konnte bis auf zwei Küllen gerettet werden. Das Feuer ist in der Scheune zum Ausbruch gekommen. Funken des brennenden Hauses wurden durch den Sturmwind auf die Dorfschmiede getragen und zündeten selbe an. Nur mit größter Mühe konnte dem Umstreichreifen des Feuers halt geboten werden.

Mannigfaltiges.

(Kaiser und Bauer.) Als Kaiser Wilhelm vor einigen Jahren mit einer großen Gesellschaft hoher Herren in den Wäldern von Hubertusstock des Jagdvergnügens genoß, geschah es, daß er sich plötzlich unwohl fühlte und sich deshalb in aller Stille zurückziehen wollte. Doch der Großherzog von Mecklenburg und der König von Sachsen, die in seiner Nähe waren, bemerkten sein Vorhaben und bestanden darauf, den Kaiser zu begleiten. Als sie eine Strecke gegangen waren, wurden die drei hohen Herren von einem Wagen überhelt, der auf das Jagdschloß Hubertusburg zufuhr, und der Lenker desselben, ein Bauer, willigte gern ein, als die Monarchen ihn baten, sie aufsitzen zu lassen. Der Bauer war aber neugierig und wollte wissen, wen er denn eigentlich führe. Während der Fahrt wandte er sich deshalb an einen der Herrn mit der Frage: „Wer sind Sie denn?“

Der Angeredete erwiderte: „Ich bin der Großherzog von Mecklenburg.“

„Das Dich!“ rief der Bauer belustigt und fragte den zweiten Insassen seines Wagens: „Wer sind denn Sie?“

„Ich bin der König von Sachsen“, war die Antwort.

„Nanu! das kommt ja immer besser!“ rief der Bauer; „und wer sind Sie?“ fragte er den dritten Bäger.

„Ich bin der Kaiser von Deutschland!“ lautete die Antwort.

„Na, nun hört aber alles auf“, rief halb amüßirt, halb empört der Bauer, „ich hätte nicht gedacht, daß alte vernünftige Herren noch Gefallen daran fänden, einfache Leute zu foppen. Damit aber die Herren nun auch wissen, wer ich bin, will ich's Ihnen sagen: „Ich bin der Schaf von Persien.“ Damit drehte er sich auf seinem Rutschersitz um und sprach kein Wort mehr.

Die drei hohen Herren lachten laut auf. Dem Bauer aber fuhr ein Schreden durch die Glieder, als er, nachdem er seine Insassen in Hubertusstock abgesetzt hatte, erfuhr, daß dieselben die Wahrheit gesprochen hatten und das „Foppen“ auf seiner Seite gewesen war. (Ein alter Wassenkammerad.) In Gastein, das der Kaiser alljährlich besucht, ging er eines Tages im einfachen Rock spazieren. Da begegnet ihm ein alter Bauersmann, der ein Bund Holz auf dem Rücken trägt. Er kannte den Kaiser nicht, meinte vielmehr, der fremde Herr wäre ein gewöhnlicher Kurgast und sagte treuherzig: „Aber sagen's mir, ist's war, daß jetzt da drunten der Kaiser logirt, der die Franzosen gar so sakrisch zusammen g'haut hat? I selber hab anno 13 mitgethan, 's Kanonen-Kreuz hängt no z' Haus an mei Sonntagsjunler, und den welchen Schuß gespür i a noch im Bein, dem Herrn wücht i do mein Reverenzen machen.“

Der Kaiser hörte die Worte des Alten ruhig an, dann streckte er ihm die Hand hin und sagte: „Ja, der Kaiser logirt da unten; aber eine Referenz braucht ein Alter Wassenkammerad dem andern nicht zu machen. Ein Handschlag ist besser; Hand her! Ich bin der Kaiser selber, Alter, und mein Kanonenkreuz hängt auch noch daheim bei mir!“

(Der Zar an seinem Attentatstage.) Aus Petersburg wird der „W. Allg. Ztg.“ geschrieben: „Als der Zar die Nachricht von dem Attentatsversuche empfing, gerieth er in fürchterlichen Zorn

und rief: „Das kommt von der ewigen Nachgiebigkeit, von all' den fesseln Seelen, die mich zur Ruhe und Mäßigkeit bringen, aber wenn man meine Güte so lobt, denn soll von heute an geschehen, was ich will, und Niemand darf mehr ein Wort einreden.“ Die Zarin versuchte vergebens, ihren Gatten zu besänftigen, ihn auf all die Vortheile aufmerksam zu machen, die ihm in letzter Zeit kleine Nachgiebigkeiten gebracht; der Herrscher ließ sich jedoch nicht beruhigen und sagte unaufhörlich: „Das muß anders werden, jetzt werde ich nach meinem eigenen Gutdünken regieren.“ Die Kaiserin machte noch eine letzte Anstrengung, ihren Gatten zur Milde zu stimmen, indem sie ihm die jüngeren Kinder sandte; allein diese kamen bald zurück, indem sie erklärten, sie wollen nicht bei Papa bleiben, er sei heute zu böse.“

Berlin, 19. März. (Herr Cetti) wird morgen, Montag Mittag 12 Uhr seine Hungertur aufgeben. Wie der Hungertänstler selbst erzählte, habe Prof. Senator ihm heute früh erklärt, daß dem Interesse der Wissenschaft genüge gethan sei und daß ein weiteres Hungern somit zwecklos sein werde. Herr Cetti wird jedoch noch fünf Tage in ärztlicher Ueberwachung bleiben, um sich allmählig wieder an die Aufnahme von Nahrung zu gewöhnen.

Zorgan. (Hohes Alter.) In dem kleinen Elbstädtchen Preßsch ist dieser Tage die Wittwe Steuer in dem hohen Alter von 108 Jahren gestorben.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“

[Wolff's Telegraphenbureau]
Petersburg, 21. März. Ein Komunique des Regierungs-Anzeigers sagt, einige russische Zeitungen seien so tattlos gewesen, für die kaiserliche Hinrichtungen die deutsche Regierung und deren Agenten verantwortlich zu machen. Die offiziellen Nachrichten der russischen Regierung ständen im offenen Widerspruch mit dieser Behauptung, welche jeder Begründung entbehren.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 21. März.

Fonds: fest, still.	19. 3. 87.	21. 3. 87.
Russ. Banknoten	180-75	181-45
Warschau 8 Tage	180-55	181-10
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	98-80
Poln. Pfandbriefe 5%	57-10	57
Poln. Liquidationspfandbriefe	52-90	52-30
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	96-60	96-60
Posener Pfandbriefe 4%	101-60	101-60
Oesterreichische Banknoten	159-50	159-60
Weizen gelber: April-Mai	162	162
Mai-Juni	162-25	162
lofo in Newyork	92	92
Roggen: lofo	124	123
April-Mai	123-70	123
Mai-Juni	124-25	123-50
Juni-Juli	125	124
Rübsöl: April-Mai	43-60	44-20
Mai-Juni	43-90	44-50
Spiritus: lofo	37-90	37-80
April-Mai	38-10	38
Juni-Juli	39-10	39
Juli-August	39-80	39-70
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 19. März. Getreidebörse. Wetter: Thauwetter. Wind: Nord. Bei geringer Kauflust konnten sich Preise sowohl für inländische wie Transitrweizen nur schwach behaupten. Bezahlt wurde für inländische hellbunt 129 Spd. 155 M., weiß 133 Spd. 156 M., roth milbe 129 Spd. 152 Sommer-134 Spd. 158 50 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bezogen befest 126 Spd. 138 M., bunt 126 7 Spd. 147 M., 129 Spd. 147 50 M., glatt 130 Spd. 149 M., hellbunt 129 Spd. 149 50 M., 133 Spd. 151 M. per Tonne. Für russischen zum Transit rothbunt 128 Spd. 146 M., Sommer-127 Spd. 146 M. per Tonne. Termine April-Mai 147 M. bez., Mai-Juni 147 M. bez., Juni-Juli 148 M. Br., 147 50 M. Ob., September-Oktober 149 50 M. Br., 148 50 M. Ob. Regulirungspreis 147 M. Roggen wenig angeboten, erlitt keine Wertheveränderung. Bezahlt ist inländischer 125 Spd. 107 50 M., 130 Spd. 105 M., russischen zum Transit befest 118 Spd. 88 M. Alles per 120 Spd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 109 M. bez., transit 90 50 M. Br., 90 M. Ob., Juni-Juli transit 93 50 M. Br., 93 M. Ob. Regulirungspreis inländischer 107 M., unterpoln. 90 M. Br., transit 88 M. Br. Spiritus loco 36 M. bez.

Königsberg, 19. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Fab. loco 37,75 M. Br., 37,50 M. Ob., 37,50 M. bez., pro März 38,00 M. Br., 37,50 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Juli 40,00 M. Br., 39,50 M. Ob., — M. bez., pro August 40,75 M. Br., 40,25 M. Ob., — M. bez., pro September 41,25 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn den 21. März.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
20.	2hp 771.5	+ 0.4	E ⁴	0	
	9hp 772.2	— 4.4	SE ²	0	
21.	7ha 771.3	— 5.8	E ⁴	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. März 1,00 m.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 22. März 1887.
Zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Mittwoch den 23. März 1887.
Nachmittags 5 Uhr: Passionsandacht Herr Pfarver Klebs.

(Sie sollten in keiner Familie fehlen.) Schlochau, Kbgz. Marienwerder. Da ich an mangelhafter Verbauung, schlechtem Magen und den Folgezuständen zu leiden hatte, so entschloß ich mich die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu gebrauchen. Jetzt bin ich von meinem Leiden befreit und kann dieses vortreffliche Mittel nicht genug empfehlen, lasse sie mir als Hausmittel sogar nie fehlen. Fr. B. Dolinska. Bgläubigt, Schlochau, den 6. November 1886, die Polizei-Verwaltung. (L. S.) Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.
Reg.-Bez. Bromberg.

Am 25. März 1887 von Vormittags 9 Uhr ab sollen im Stongol'schen Gasthause in Larkowo-Hausland bei Groß-Neudorf (Salzstelle)

1. Aus dem Belauf Elsendorf. Fagen 8 (Durchforstung): 500 rm Kiefern-Kloben, 80 rm Kiefern-Knüttel I. Kl. Fagen 39 (Durchforstung): 740 rm Kiefern-Kloben.
2. Aus dem Belauf Kroffen. Fagen 108: Ca. 50 Stück Kiefern-Rundholz III. bis V. Kl. Fagen 209: Ca. 30 Stück Kiefern-Rundholz IV. und V. Klasse.
3. Aus dem Belauf Seebruch. Fagen 242/243 (Durchforstung): 210 rm Kiefern-Kloben, 280 rm Kiefern-Knüttel II. Kl., 100 rm Kiefern-Reißig II. und III. Kl. sowie 7 Stück Kiefern-Bauholz V. und 340 Stück Kiefern-Stangen I. bis III. Klasse.
4. Aus dem Belauf Grünsee. Fagen 311: 16 Stück Kiefern-Rundholz V. Kl. Fagen 284: 60 Stück Kiefern-Bohlstämmen, 35 Stück Kiefern-Stangen I. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbezogen werden. Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet. Sichenau den 19. März 1887.

Der Oberförster
von Alt-Statterhelm.

Bekanntmachung.

Für das Quartal April cr. haben wir folgende Holzverkaufs-Termine angelegt:

Für die Reviere Guttan und Steinort im Krüge zu Nencstan am 27. April 1887, am 25. Mai 1887, am 22. Juni 1887. Thorn den 14. März 1887. Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Neustadt Band VIII Blatt 249 auf den Namen des Mühlenbesizers Franz Schmücker und Ehefrau Emilio geb. Suny eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

21. April 1887

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3000 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 2. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag d. 28. d. M. Vormittags 11 Uhr sollen an Ort und Stelle die Weichselufer-Parzellen V, VI und VII am Exerzierplatz westlich von Schloß Dybow als Gütung pp. auf die Dauer von 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die bezüglichen Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus. Thorn den 18. März 1887.

Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Schreibpapier für 1887/88, bestehend in ungefähr 8 Ries Kanzlei- und 18 Ries Konzeptpapier, à 500 Bogen, mit der Firma des Hauptamtes versehen, soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte Offerten, unter Beifügung von Proben, nimmt das unterzeichnete Hauptamt bis

Dienstag, 29. März cr.

Mittags 12 Uhr

entgegen. Thorn den 21. März 1887.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w. Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme von Mk. 6,50 verende meinen vielfältig anerkannten Galvano-Apparat.

Paul Trempler, Berlin

Spandauerbrücke 1.

Badje 49 1 möbl. Zim. n. Kab. vom 1. April zu vm.

Schützenhaus. Von heute ab Münchner Pschorr. A. Gelhorn.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden Dachdeckerei eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenflempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Interessante Bücher

erstaunlich billig!

frei ins Haus geliefert.

- Albertus-Magnus, Sympathetische und magnetische ägyptische Geheimnisse. 4 Bde. Vollständigste Sammlung von tausenden Sympathie-Mitteln. Ueberraschender Erfolg. 4 M.
- Boccaccio, Die hundert Erzählungen des Decameron. Vollst. deutsche Ausgabe. 614 Seiten, nur 3 M.
- Böttner, Der Biene Freund. Einf., leichtverst. Unterrichts in d. Bienezucht. Mit 92 Abbild. 2,50 M.
- Das 7 mal verriegelte Buch d. größten Geheimnisse oder sympathetischer Hauschätze in bewährten Mitteln gegen viele Krankheiten. 3 M.
- Casanova's Memoiren. 4 Bde., mit 40 Bildertafeln. 6 M.
- Dr. Johannes Faust, Höllezwang, oder die Beschwörungen und Prozesse der himmlischen und höllischen Geister. Citationen an jedem Tage in der Woche. 1609. 2 Bde., mit vielen Abbild. 4 M.
- Elbinger, Handbuch der Delmalerei. Zum Selbstunterricht für Anfänger und Kunstfreunde. Mit vielen Abbild. 4 M.
- Die Geheimnisse der Freimaurerei von Auwald. Bausteine zum Tempel des Menschenthums. 2 M.
- Findel, Geist und Form der Freimaurerei. Instruktionen für Maurer. 311 Seiten. Selten. 4 M.
- Das Freimaurerthum in seinen 7 Graden. Aus d. Archive der großen Loge Englands. 4,50 M.
- Kloss, Geschichte der Freimaurerei in England, Irland u. Schottland. Aus echten Urkunden. 500 Seiten. 3 M.
- Geschichte des Rabbi Jeschua ben Jossel hanootzi, genannt Jesus Christus, einzig wirkliche und wahre Enthüllungen über das Leben, die Wunderthaten und das natürliche Ende des großen Propheten von Nazareth. 7. Auflage. 1887. 4,50 M.
- Englische Unterrichtsbriefe. Zum Selbststudium von Allen u. Volgt. 1882. Komplet (statt 15 M.) nur 5 M.
- Der Gelegenheitsredner. Vollst. Anleitung zur selbstständ. Abfassung v. Toasten u. Reden, nebst vielen Proben. Berlin 1883. 1,50 M.
- Henne, Obstbaumzucht. (Statt 5 M.) nur 2 M.
- Die Geheimnisse von Berlin. Interessantes u. pikantes aus der Reichshauptstadt. 2 Bde. 1110 Seiten. (Statt 11 M.) nur 4 M.
- Lawes, Frauenthümchen. Erfahrungen eines Roud. 2,50 M.
- Steinbrocher, Neues Kochbuch mit dreifachem Speisezettel auf alle Tage. 550 Seiten. Elegant gebund. nur 2 M.
- Das 6. u. 7. Buch Moses. Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wortgetreu nach alten Handschriften. Vollständig deutsch. Mit Abbildungen, nur 4,50 M.
- Theophrastus, Der Bauberggarten. Ein gemeinschaftliches Buch voll interessanter, allgem. nützlicher Sympathie-Mittel. 2,50 M.
- Der schwarze Rabe oder das enthüllte Wunderbuch der wichtigsten Geheimnisse. Baltimore. 2,40 M.
- Reinhard, Leiden im Zuchthause. Pikant. 4 M.

Vorstehende wirklich interessante und belustigende Werke, welche über viele Naturgeheimnisse Aufschluß geben, liefere in kompletten, neuen Exemplaren direkt franko per Post.

L. M. Glogau Sohn, Buchhandlung,

Hamburg, 23 Burstah.

Hochinteressante Neuheit!

Soeben erschien:

Berlin bei Nacht

in Wort und Bild.

Reich illustriert.

2 Bändchen.

Gegen Einwendung von Mk. 0,70 für ein Bändchen, Mk. 1,20 für beide zusammen in Postmarken, erfolgt Franko-Zustellung unter verschlossenem Rouvert auch an Chiffre-Adresse von

J. Weinberg, Berlin NW.,
Thurmstr. 8.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Steuer- und Rentenkasse zu Thorn werde ich wegen bevorstehender fälliger Staatssteuern und Renten

Freitag den 25. März cr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Gute Katharinenstr. 1 Piano, 1 Kleider-Spindel, Schreibsekretär, 1 Spiegel, Kommode, 1 Sopha, Lederbezug im Wege der Zwangsvollstreckung gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Thorn den 21. März 1887.

Paulko, Vollziehungsbeamter.

Stearinlichter

zur Illumination empfiehlt billigt Heinrich Neumann

In der Fischbrutanstalt zu Grütznitz sind 10- bis 15000 Blaufelchen

zum Preise von 4 Mk. pro 1000 abzugeben. Darauf Reflektirende können die Fische gleich vom Mühlenbesitzer Herrn Pauly in Grütznitz abholen.

LOOSE

zur Marienburger Geldlotterie, ausschließlich baare Gewinne, Ziehung am 26. bis 28. April, ganze Originallose à Mk. 3,30, halbe Antheillose à Mk. 1,90, viertel Antheillose à Mk. 1,20, nach Auswärts je 10 Pf. mehr.

find zu haben bei C. Dombrowski-Thorn

Katharinenstr. 204.

Pianos

billigs, baar oder Monatsl. 15, 30, 60 Mk. ohne Anzahlung, kostenfr. Probieren. Prosp. gr. Weidenplaner, Berlin N. W.

Caffee

in kleinen Säcken von 5 Kilogramm 95 Pf. pro 1/2 Kilo verwendet gegen Nachnahme

Wilhelm Ehrecke,

Berlin W., Leipzigerstr. 125

In meinem neuerbauten Hause Kaiserstraße 340/41 ist die 1. Etage bestehend aus 7 Zimmern und Zubehörl. April zu vermieten. A. Bay

K. Wohnung mit geräum. Kellerwerk und Wohnungen bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehörl. vom 1. April ab zu verm. 1 f. b. h. Wohn., 2 St., Kab., hell. Küche mit Ausg., vom 1. April ab zu verm. Copernicusstr. 206.

Eine herrschaftliche Wohnung vom 1. April cr. und kleine Wohn. verm. S. Blum, Kulmerstr. 308.

Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. 3. u. Seglerstr. 138. A. Garlowski.

1 m. 3. n. R. n. v. 1. E. Nr. 145.

Stadt-Theater

in Thorn.

Dienstag den 22. März cr. Geschlossen.

Mittwoch den 23. März cr. Zum letzten Male.

Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Täglicher Kalender.

1887.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
März . . .	—	—	22	23	24	25
April . . .	27	28	29	30	31	1
Mai . . .	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15
	17	18	19	20	21	22
	24	25	26	27	28	29
	1	2	3	4	5	6
	8	9	10	11	12	13
	15	16	17	18	19	20